

Werk

Titel: Astronomische Mitteilungen

Ort: Braunschweig

Jahr: 1907

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0022 | LOG_0231

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Ohne diese Zwischenspiegel würde das Rohr zu lang und zu unstabil geworden sein. Wie bei einem Herschelschen Teleskop schaut man also von oben durch das Okular nach dem unten befindlichen Spiegel.

Das Rohr läßt sich um eine horizontale Achse drehen und so auf Sterne in verschiedener Höhe einstellen. Die Drehung um eine zweite vertikale Achse erlaubt beliebige Einstellungen in ostwestlicher Richtung. Behufs Zeitbestimmung mit Hilfe der Sonne stellt man vormittags das Rohr ein (eine besondere Absehevorrichtung am Rohre erleichtert diese Einstellung) und notiert genau die Zeit nach seiner Uhr, wenn die Sonne mitten im Gesichtsfeld steht. Man klemmt das Fernrohr in Höhe fest und dreht es nach Westen, wiederholt die Beobachtung bei sinkender Sonne, wo man wieder die Zeit des Sonnendurchgangs durch die Mitte des Gesichtsfeldes notiert. Das Mittel dieser Zeiten ist nach Anbringung einer Korrektur für die Bahnbewegung der Sonne die wahre Mittagszeit. Diese Korrektur ist auf einer mit dem Instrument gelieferten Tabelle angegeben. Die mittlere Ortszeit findet man durch Anbringung der „Zeitgleichung“. Diese findet sich in den astronomischen Jahrbüchern und besseren Kalendern, sowie in den im Verlag von Ferd. Dümmler (Berlin) alle vier Jahre erscheinenden „Hilfsmitteln zur Bestimmung der mitteleuropäischen Zeit...“

Versuche mit dem „Sonnenspiegel“, der mit Transportkosten und Tabellen zum Preise von 150 M. verkauft wird, haben gezeigt, daß sich damit bei gehöriger Vorsicht und einiger Übung eine Genauigkeit von wenigen Sekunden in der Zeit erreichen läßt. Ob nicht Beobachtungen im Meridian mit kleinen Durchgangsinstrumenten — es gibt solche zu noch niedrigerem Preise als der des Sonnenspiegels — bequemer sind, möchte Ref. unentschieden lassen. A. Berberich.

Über die färbende Substanz im roten Carnallit hat Herr Otto Ruff in Danzig Untersuchungen angestellt, deren Ergebnis eine endgültige Klärung dieser Frage herbeigeführt hat. Durch Auflösen von 50 bis 100 kg Carnallit in Wasser wurde durch sorgfältiges wiederholtes Abdekantieren von dem fast farblosen größeren Lösungsrückstand eine „durch wenig gelbbraune Flocken (enthaltend Kieselsäure, Eisen- und Aluminiumoxyd), viele rotbraune Flitterchen und feinsandiges Material getrübbte Lösung erhalten, aus welcher sich die Flitterchen und der Sand im Laufe einiger Stunden absetzen, während die gelbbraunen Flocken, die ihrer geringen Menge wegen für die Färbung des Carnallits nicht in Betracht kommen, zum größten Teil suspendiert blieben“. Die Lösung wurde fraktioniert und die Flitterchen auf diese Weise ziemlich rein gewonnen. Durch Aufschlänmen und Absetzenlassen mit Methylenjodid wurde eine weitere Reinigung erreicht und schließlich durch Auskochen im Vakuum und Zentrifugieren mit Baryumquecksilberjodid die Flitterchen praktisch ganz gereinigt. Das schließlich erhaltene Produkt wies einen Gehalt von 77,87% Fe_2O_3 auf, welcher durch weiteres Zentrifugieren bis auf 90% Fe_2O_3 stieg.

Aus den Analysen ging mit Sicherheit hervor, daß es sich, wie schon Naumann-Zirkel in seiner Mineralogie (14. Aufl., S. 471, 512) angibt, um Beimischung mikroskopischer Schüppchen von Eisenglanz handelt, die dem Carnallit die fleischrote Farbe verleihen. Die Analyse fand durch kristallographische Untersuchung ihre völlige Bestätigung. Als belanglose Beimengung wurden ferner noch Spuren von Magnetit (0,2 g in 50 kg Carnallit) gefunden. (Kali 1907, S. 80—85.) Vageler.

Trichoplax adhaerens F., E. Schulze ist ein Tier, das den Zoologen schon viel Kopfzerbrechen bereitet hat, sowohl wegen seines stets urplötzlichen Auftretens in Seewasseraquarien, als auch wegen seiner zweifelhaften systematischen Stellung. Nach F. E. Schulzes Beschreibung — die freilich später von Stiasny, wie es scheint, mit Recht modifiziert wurde — sollte Trichoplax aus zwei durch Gallertgewebe getrennten einschichtigen Zellagen bestehen. (Nach Stiasny jedoch ist es nicht Gallertgewebe, sondern kompaktes Gewebe polygonaler Zellen, welches die beiden Zellagen trennt.) Man erklärte ihn für ein Übergangsstadium zwischen Protozoen und Metazoen. Nun berichtet jedoch Herr

Th. Krumbach über Beobachtungen, denen zufolge Trichoplax das umgewandelte Planulastadium einer Hydro-meduse von der Gattung Eleutheria darstellt. Damit wäre die Frage nach der systematischen Stellung des Trichoplax gelöst, aber die nach seiner biologischen oder physiologischen Bedeutung noch nicht. (Zoolog. Anzeiger, Bd. 31, S. 450—454, 1907.) V. Franz.

Personalien.

Die Akademie der Wissenschaften in Wien erwählte zum Ehrenmitgliede den Prof. A. v. Baeyer (München); zu korrespondierenden Mitgliedern den Prof. Waldeyer (Berlin), Prof. Ehlers (Göttingen), Prof. Arrhenius (Stockholm).

Die Académie des sciences in Paris hat Herrn de Lapparent zum ständigen Sekretär an Berthelots Stelle und Herrn Carpentier zum Membre libre an Stelle von Laussedat erwählt.

Die Universität Upsala hat am zweiten Tage der Feier des 200jährigen Geburtstages von Linné am 24. Mai eine Reihe von Ehrenpromotionen vollzogen; u. a. sind von der medizinischen Fakultät zu Ehrendoktoren ernannt die deutschen Gelehrten: Prof. E. Haeckel (Jena), Prof. A. Engler (Berlin), Prof. O. Hertwig (Berlin), Prof. A. Wangerin (Halle) und Prof. J. Wiesner (Wien).

Der Verein deutscher Chemiker hat Herrn Prof. Adolf Frank in Charlottenburg die goldene Liebig-Denkmedaille verliehen und Herrn Prof. Dr. C. Engler in Karlsruhe zum Ehrenmitgliede ernannt.

Die Società Italiana delle Scienze hat die goldene Denkmedaille „für Mathematik“ dem Prof. G. Lauricella in Catania verliehen.

Ernannt: der Privatdozent der Chemie an der Universität Straßburg Dr. Volkmar Kohlschütter zum Professor; — der Privatgelehrte Dr. Otto Müller in Tempelhof bei Berlin in Anerkennung seiner Arbeiten auf dem Gebiete der Diatomeenkunde zum Professor; — Dr. George Washington Pierce zum Professor der Physik an der Harvard University.

Habilitiert: Dr. Leo Mohr für medizinische Chemie an der Universität Halle.

Gestorben: In Bern der Honorarprofessor der Botanik Dr. L. Fischer, 79 Jahre alt.

Astronomische Mitteilungen.

Den zweiten Planetoiden der Jupitergruppe, 1907, XM, zeigt in Astron. Nachrichten 175, S. 13 Herr E. Strömngren auf Grund seiner Bahnberechnung an, die eine über 68 Tage sich erstreckende Beobachtungsreihe, natürlich nur von Heidelberg und Wien (Dr. Palisa) umfaßt. Die Bahnelemente dieses Planeten, sowie die von (588) TG (nach der Berechnung von Dr. F. Bidschhof in Triest) lauten:

Planet	ω	Ω	i	e	T
XM	183,9	342,0	18,1	0,037	12,127 Jahre
TG	129,4	315,5	10,3	0,142	12,040 „
Jupiter	273,3	99,4	1,3	0,048	11,862 „

Die größte und kleinste Entfernung des neuen Planeten von der Sonne beträgt 5,476 bzw. 5,031 Erdbahnhalbmessern. Während TG mit Jupiter und Sonne ein ungefähr gleichseitiges Dreieck bildet (vgl. Rdsch. XXI, 486, 1906), ist von der Sonne aus gesehen XM vom Jupiter nur um 40° entfernt, statt 60°. Dagegen ist der Fall des gleichseitigen Dreiecks nahe gewahrt bei dem Planeten 1906 VY, der nach einer noch nicht publizierten Berechnung eines jungen Prager Astronomen ebenfalls zur „Jupitergruppe“ zu gehören scheint. — Da es, wie Herr Strömngren selbst betont, wohl möglich ist, daß diese Planeten in Jupiterferne die nächsten einer Gruppe von Planeten zwischen Jupiter und Saturn sind, ergibt sich die Notwendigkeit, auch die ganz schwachen, in großen Fernrohren zur Entdeckung gelangenden Planetoiden zu beachten und auf ihre Entfernung zu prüfen.

A. Berberich.

Für die Redaktion verantwortlich
Prof. Dr. W. Sklarek, Berlin W., Landgrafenstraße 7.